Einzelnummer 10 Pf.

Arbeiter-Stimme

Tageszeitung der Kommunistischen Partei Deutschlands (Sektion der Kommunistischen Internationale) Bezirk Ostsachsen

Erscheint jeden Werktag nachmittag ★ Bezugspreis halbmonatlich frei ins Haus 1 Mark, monatlich 2 Mark; durch die Post bezogen 1 Mark (monatlich 2 Mark) ohne Zustellungsgebühr einschließlich der Beilagen „Der kommunistische Gesellschafter", „Der kommunistische Genossenschafter", „Die Kommunistin", sowie der illustrierten Beilage „Der rote Stern" ★ Verlag und Geschäftsstelle: Dresden-A., Güterbahnhofstraße 3, 1. Fernsprecher: 17 259. ★ Redaktion: Dresden-A., Güterbahnhofstraße 3, 1. Sprechstunden der Redaktion: Täglich nachmittags von 4—6 Uhr. Sonnabends von 4—5 Uhr. ★ Postscheckkonto Nr. 13 353 Dresden, Emil Schlegel ★ Anzeigenpreis: 30 Goldpfennige für die neunmal gespaltene Nonpareillezeile, 20 Goldpfennige für die Familienanzeigenzeile, 30 Goldpfennige für die Reklamezeile (einschließlich an den bezeichneten Textstellen) ★ Anzeigen tage vorher bis 4 Uhr nachmittags erbeten.

1. Jahrgang | Donnerstag, 14. Mai 1925 | Nummer 35

Generalstreik der Bauarbeiter im Rheinland

Essen, 13. Mai. (Telunion.) Nach Mitteilung der Bauarbeiterorganisationen Rheinland und Westfalen wird der allgemeine Streik im Baugewerbe von Mittwoch abend an auf Barmen, Elberfeld, Köln, Düsseldorf, Solingen und Vohwinkel, von Donnerstag abend an auf Essen, Dortmund, Gelsenkirchen, Mühlheim-Ruhr, Duisburg, Lüdenscheidt und Münster ausgedehnt werden. Als Streikursache wird Ablehnung des durch den staatlichen Schlichter gefällten Schiedsspruches durch die Unternehmer des Baugewerbes angegeben. In allen anderen Orten des rheinisch-westfälischen Gebietes wird die Arbeit einstweilen fortgesetzt. Gefordert werden 1,20 Mark Stundenlohn an der Spitze.

•

Düsseldorf, 14. Mai. (Eigene Drahtmeldung.) Die Bauunternehmer haben den Schiedsspruch für das Baugewerbe abgelehnt. Die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer haben die Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruches beantragt, anstatt ihn als vollkommen ungenügend abzulehnen. Die rheinisch-westfälischen Bauarbeiter, die die Praktiken des zentrümlichen Reichsarbeitsministers Brauns und der sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer nur zu gut kennen, haben in verschiedenen Orten und in Versammlungen Stellung genommen und fordern Proklamierung des Bauarbeiterstreiks über ganz Rheinland-Westfalen zur Durchsetzung ihrer Lohn- und Arbeitszeitforderungen. Angesichts der guten Baukonjunktur und der großen Nachfrage nach Bauarbeitern ist der Erfolg eines Streikes gesichert.

Der Bauarbeiterverband, der Baugewerksbund und der christliche Bauarbeiterverband haben am Montag zur Situation Stellung genommen und beschlossen, ab Donnerstag, den 14. Mai in Dortmund, Essen, Duisburg, Düsseldorf, Köln, Elberfeld, Barmen und einigen anderen Orten in Rheinland-Westfalen in den Streik zu treten. Die Bezirksleitung des Verbandes der ausgeschlossenen Bauarbeiter Rheinland-Westfalen hat einen Aufruf an die Bauarbeiter erlassen, in dem sie sich bereit erklärt, den Streik in allen Orten zu unterstützen, aber gleichzeitig fordert sie die Bauarbeiter auf, nicht nur in den genannten Orten zu streiken, sondern den Streik für ganz Rheinland-Westfalen allgemein zu machen und die Forderungen über den Schiedsspruch hinaus zu erweitern und zwar für einen Stundenlohn von 1,25 Mark, den Achtstundentag, Bezahlung der Regentage, 6 Tage Ferien.

•

Wattenscheid, 14. Mai. (Eigene Drahtmeldung.) Infolge Lohn- und Tarifdifferenzen haben die Ofen- und Martinsmaurer des Bochumer Vereins, Unterabteilung Walzwerk Hentrot ab Montag die Arbeit eingestellt.

Zwei Proklamationen des Reichspräsidenten

An das „deutsche Volk" und an die „Wehrmacht".

Am Tage seines Amtsantritts hat Hindenburg zwei Kundgebungen erlassen. Eine Kundgebung an das deutsche Volk und eine an die Wehrmacht. Es ist wohl überflüssig zu sagen, daß diese Kundgebungen in ihrem Inhalte nicht über das Niveau wilhelminischer Festreden hinausgehen. Die Kundgebung an das deutsche Volk ist eine Musterkollektion von Phrasen über Volkswohl, Gerechtigkeit, Verfassungstreue, Frieden und Freiheit. Der Aufruf Hindenburgs wendet sich auch an die arbeitende Bevölkerung. Die Arbeiterschaft bedankt sich für die inhaltlosen Phrasen der Präsidentschafts-Proklamation. Selbstverständlich sagte der Reichspräsident kein Wort über die Fragen, die die Arbeiterschaft am meisten berühren: **Achtstundentag, Lohnerhöhung, Rechte der Betriebsräte, Sozialpolitik, Beseitigung der Steuerlasten;** das alles sind Fragen, die in der Proklamation Hindenburgs nicht einmal angedeutet sind. Das Verschweigen dieser Fragen zeigt deutlich, daß Hindenburg in diesen Dingen widerstandslos den Forderungen der Schwerindustrie und Agrarier nachgibt. Natürlich wird in dem Aufruf die Erfüllungspolitik vertreten und der Entente gegenüber die Durchführung des Dawespaktes garantiert. Mit vollen Segeln schwimmt Hindenburg im Fahrwasser der kapitalistischen Erfüllungspolitik. Dem Hindenburgsystem muß die Arbeiterklasse ihren Kampf gegen den Dawespakt und gegen den Monarchismus entgegenstellen.

Der Aufruf Hindenburgs an die Wehrmacht erinnert an einen Armeebefehl anläßlich des Geburtstages des „Obersten Kriegsherrn" vor 1914. Er läßt erkennen, daß der bisherige nationalistische Kurs in der Reichswehr mit verstärkter Kraft weitergeführt werden wird. Der unvermeidliche Demokrat Geßler hat neben Hindenburg diesen Aufruf unterzeichnet.

•

Der Dank Hindenburgs an Ebert

Nach der Vereidigung Hindenburgs im Reichstage fand im Reichspräsidentenpalais ein Frühstück statt, an dem die Regierung, die Heeres- und Marineleitung sowie der Sozialdemokrat Loebe teilnahmen. Auf eine Begrüßungsrede des bisherigen Stellvertreters des Reichspräsidenten, Dr. Simons, antwortete Hindenburg:

„Es ist nicht meines Amtes, das Wirken meines durch frühen und unerwarteten Todes aus seiner Arbeit gerissenen Herrn Amtsvorgängers zu kennzeichnen und zu werten. Diese Aufgabe hat Herr Reichskanzler Dr. Luther an der Bahre des Heimgegangenen erfüllt. Unbestritten ist sein Verdienst um Wiederherstellung von Ruhe und Ordnung in Deutschland nach dem Zusammenbruch unseres Volkes. Das wird jederzeit dankbar im deutschen Volke auch von seinen politischen Gegnern anerkannt werden. Sein Streben war immer darauf gerichtet, dem deutschen Volke treu zu dienen."

In Hannover verabschiedet Noske den kaiserlichen General und bringt das erste Hoch auf ihn aus. In Berlin wird der Generalfeldmarschall Wilhelms II. vom Sozialdemokraten Loebe begrüßt und verehrt. Was ist natürlicher, als daß Hindenburg bei so viel Liebedienerei der sozialdemokratischen Führer zu ihm der Lakaiendienste Fritz Eberts für die deutsche Bourgeoisie gedenkt? Aus den Worten Hindenburgs spricht deutlich das Bewußtsein, daß die sozialdemokratischen Führer für die monarchistische Restauration in Deutschland getan haben, was sie nur irgendwie tun konnten. Die Arbeiterschaft soll sich diese erneute Feststellung aus dem Munde Hindenburgs, daß die Sozialdemokratie die Wegbereiterin der Monarchie ist, gut merken. Es muß dafür Sorge getragen werden, daß diese Anerkennung des Generals allen sozialdemokratischen Arbeitern bekannt wird.

•

Die erste Aufgabe des Reichstages

Hindenburgs Gehalt muß aufgebessert werden.

In der deutschnationalen Halleschen Zeitung finden wir folgende Notiz:

Auf jeden Fall sollte es eine der ersten Aufgaben des Reichstages sein, dem Reichsoberhaupt diejenigen Bezüge zu gewähren, die für eine würdige Repräsentation notwendig sind. Während der Präsident der Vereinigten Staaten seit 1906 75 000 Dollar Gehalt und 25 000 Dollar Reisespesen bezieht, gewährt die französische Republik ihrem Staatsoberhaupt ein Jahresgehalt von einer Million Goldfranks. Hierzu kommt, wie auch beim Reichspräsidenten und dem Präsidenten der Union, ein völlig eingerichtetes Palais mit Heizung, Beleuchtung und entsprechender Dienerschaft. Die baren Bezüge des deutschen Reichsoberhauptes belaufen sich dagegen nur auf 50 000 Mk., eine Summe, die viel zu gering ist, um den repräsentativen Verpflichtungen genügen zu können, die das Oberhaupt eines Staates von dreiundsechzig Millionen im Interesse ihres Ansehens und ihrer Würde erfüllen muß.

Kaum also haben die Deutschnationalen ihre Vertrauensleute in die geeigneten Stellen gebracht, da fangen sie an zu plärren, daß die Regierungsbeamten zu wenig Gehalt beziehen. Vor Tische las man anders. Vor Tische las man von den enormen Gehältern, die die demokratischen und sozialdemokratischen Beamten bezögen. Heute sind diese Summen viel zu gering und das Volk soll noch mehr an Steuern zahlen, für die hohen Regierungsfunktionäre, wie es schon bezahlt hat. Schmierige Gesellschaft.

•

Dawes, Hindenburg und die Reichsbahn

Berlin, 14. Mai. (Eigene Drahtmeldung.) Unter den ersten feierlichen Empfängen beim Feldmarschall-Präsidenten ist der wichtigste der der Hauptverwaltung der dawesierten Reichsbahn. Oesers Stellvertreter, Staatssekretär Stieler hat Hindenburg über die Dawes-Verpflichtungen der Eisenbahn, d. h. über die verdoppelte Ausbeutung der Eisenbahner, einen langen Vortrag gehalten. Hindenburg, der Popanz der nationalistischen Kleinbürger, hat im Sinne des Generals Dawes erwidert: „Sie sollen die Aufgabe erfüllen, große Erträge zur Erfüllung unserer internationalen Verpflichtungen herauszuarbeiten. Ich vertraue darauf, daß es Ihnen gelingen wird, trotz aller Schwierigkeiten dieser Forderung gerecht zu werden." Für die ausgepreßten Eisenbahnarbeiter ist dieser wirtschaftliche „Armeebefehl" des Generals sehr aufschlußreich.

Die Tat der SPD.

Hindenburg hat im Reichstag den Eid geleistet. Der Sinn der Weimarer Verfassung ist damit erfüllt.

Es lohnt sich, heute den Gang der Geschichte nochmals zu überdenken. Die Arbeiterschaft muß lernen.

Wir verlangen das nicht deswegen, weil der ADGB. Hunderttausende von Postkarten hat drucken lassen mit dem Hindenburg auf den Schultern Thälmanns — diesen Dingen mag der eine oder andere auf den Leim gehen, innerlich kanns niemand glauben. Außer vielleicht dem Schmok der „Volkszeitung", der mit der Beharrlichkeit des provinziellen Spießers bei jedem Verrat seiner Partei unsere Schuld feststellt. Die Arbeiterschaft muß lernen, weil es ihr ernst ist mit der Umkehr, mit der Mobilisation aller Kräfte gegen den Feind, weil sie jetzt entschieden gewillt ist, die richtigen Schlüsse zu ziehen und neuen Verrat zu verhindern.

Hindenburg ist die Tat der SPD.!

Nicht nur deswegen, weil Heilmann zum Hindenburg ging. Auch nicht aus dem Grunde allein, weil am 4. August die sozialdemokratische Reichstagsfraktion die Kriegskredite zu bewilligen beschlossen hat, die SPD. ist im Augenblick Hindenburgs Verbündete geworden, als sie, vom Kapital immer undurchsichtiger umsponnen, aufgehört hat, eine Partei des Proletariats zu sein und begonnen hat, eine Partei der Bourgeoisie zu werden.

Nicht am 9. November beginnt erst der Verrat der Sozialdemokraten an der Arbeiterschaft. Er begann schon zu Bebels Zeiten, wo der letzte proletarische Führer der SPD. gefühlt hat, daß ihm die Partei zu entgleiten begann, aber keinen Weg zu finden wußte, um das Unheil zu verhüten. Das Wesen der neuen imperialistischen Epoche blieb Bebel verschlossen, er wußte daher nicht, daß es in dieser Periode innerhalb des Proletariats zwei Arbeiterparteien geben muß, die eine der Bourgeoisie, die andere der Arbeiterschaft. Die Bolschewiki konnten ihre bürgerliche Revolution in die sozialistische überleiten nicht zuletzt deswegen, weil sie sich schon 1903 von der Arbeiterpartei der Bourgeoisie getrennt haben und zur ausschließlichen Vertreterin der proletarischen Klasse geworden sind.

Die Tat der SPD., die Hindenburg gezeugt hat, steht am Beginn des deutschen Imperialismus. Die markantesten Etappen dieser Entwicklung sind freilich die Jahre 1914 und der November 1918. Das muß jeder Prolet wissen.

In der Tat: Konnte man den Krieg bejahen, ohne einen Hindenburg zu zeugen? Wer führt den Krieg? In wessen Händen vereinigen sich dann alle Machtmittel? Die Macht des Militärs ist im Kriege der konzentrierte Ausdruck der Herrschaft der Bourgeoisie. Der von der SPD. begrüßte und bewilligte Krieg zeugte Hindenburg.

Und 1918? **Die Republik konnte nur durch die Herrschaft des Proletariats gesichert werden.** Waren die Voraussetzungen dafür gegeben? Natürlich. Nicht nur das Proletariat war kampfeswillig, selbst breite Massen des Kleinbürgertums waren bereit, mitzukämpfen. Aber was tat die SPD? Sie lief nach Weimar zu den Demokraten und dem Zentrum und ließ in der Zwischenzeit überall die Arbeiter niederkartätschen. Man überlege: wenn die Arbeiter- und Soldatenräte wirklich an der Macht geblieben wären, wenn an der Spitze der Kämpfe eine proletarische Arbeiterpartei und nicht eine bürgerliche gestanden hätte, wäre dann ein Kapp, ein Seeckt, ein Hindenburg möglich gewesen?

Hindenburg ist die Tat der SPD. — keine noch so dick aufgetragene Druckerschwärze kann das verwischen.

Das muß die Arbeiterschaft lernen.

Unsere Partei wird dieses Lernen der Arbeiterschaft leichter machen. Die Bedeutung der letzten Tagung unseres Zentralausschusses liegt darin, daß wir geschickter, mannigfaltiger und häufiger den sozialdemokratischen Arbeitern den Verrat ihrer Führer beweisen werden. Die sozialdemokratischen Zuhälter der Bourgeoisie beginnen darüber schon jetzt zu heulen. Verständnislos, wie sie nun einmal jeder revolutionären Taktik gegenüberstehen, beginnen sie ein Geschrei, wir meinten es nicht „ernst". O die Ochsen! Wir meinen es schon ernst. Den SPD.-Arbeitern und ihren Verführern gegenüber. Die ersten wollen wir gewinnen, die anderen dorthin treiben, wohin sie gehören: zur Bourgeoisie und zu den Weißbanditen.

Wir werden jetzt an unsere sozialdemokratischen Arbeitskollegen herangehen, und wir werden sie sicher gewinnen. Die schwarz-weiß-roten Fahnen, die heute über vielen Fabriken gehangen haben, kündeten besser denn ganze Bände Geschichte die Taten der Sozialdemokratie. In Rußland wehen rote Fahnen. Weil dort die Menschewiki geschlagen, vertrieben und erledigt wurden. In acht Monaten ist dort dieses Werk vollbracht worden. In Deutschland müht sich darum die Arbeiterschaft bereits sieben Jahre. Aber die Stunde beginnt für die Verräter zu schlagen.

Jetzt lebt eine starke, sturmerprobte Arbeiterpartei, die KPD. Ihr Banner steht, darum ist unser Sieg gewiß!

SLUB
Wir führen Wissen.